

Lichtenstein-Gallnberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt
zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 173.

Sonnabend, den 27. Juli

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtag) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die viergesparten Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Befanntmachung.
Die nächste Aufnahme von Böblingen in die Königliche Unteroffizier-Schule

zu Marienberg soll am 1. Oktober dieses Jahres stattfinden.

Die Anmeldungen hierzu haben im Laufe des Monats Juli durch persönliche Vorstellung des Aspiranten bei dem Bezirks-Kommando seines Aufenthaltsortes oder bei dem Kommando der Unteroffizier-Schule zu erfolgen, bei welchen Be-

Bemerkt wird noch, daß die betreffenden Aspiranten mindestens 14 Jahre alt und konfirmiert sein müssen, bzw. das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben dürfen und daß die gesamte Erziehung der Böblinge in der Unteroffizier-Schule unentgeltlich geschieht.

Dresden, den 22. Juni 1889.

Kriegs-Ministerium.

v. Fabrice.

Tagesgeschichte.

Gallnberg, 26. Juli. Nachdem gestern abend der prächtige Vogel an der Stange unter großem Pomp festgestellt worden ist und derselbe nunmehr seiner Vernichtung durch Salver und Blei entgegenseht, hat das Vogelschießen mit heute seinen Auftang genommen. Früh nach 5 Uhr verklündeten Neveille und Geschützdonner den Beginn des Festes, 11 Uhr versammelten sich die Schützen im Lange'schen Restaurant, worauf die Abholung des zweijährigen Schützenkönigs, Herrn Huttmachermeister Bauer, und der solenne Zugzug nach dem Schützenhaus in üblicher Weise stattfand. Die Festtafel dasselbst begann kurz nach 1 Uhr. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Herr Hauptmann Friedrich, indem derselbe zuvörderst des verflossenen günstigen Jahres für die Gesellschaft gedachte, dann in längerer Rede die nunmehr 1jährige vorzügliche Regierungszeit Sr. Maj. des Deutschen Kaisers hervorhob, auch auf die verflossene Wettkampf in Sachsen überging und mit den Worten „Gott schütze, Gott segne und erhalten Se. Maj. unsern deutschen Kaiser, sowie unserem allverehrten Landesvater Se. Maj. König Albert von Sachsen“ schloß derselbe seinen Trinkspruch. Weitere Trinksprüche folgten: Herr Keryscher auf den Schützenkönig, Herrn Huttmachermeister Bauer, Herr Bauer auf die Einigkeit, Herr Thum auf die Ehrengäste, Herr Voigt auf den Scheibenkönig, Herrn Lieberwirth; Herr Kaufmann Arends aus Lichtenstein auf die Freundschaft der beiden Schützengeellschaften von Lichtenstein und Gallnberg; Herr Hauptmann Friedrich, nach Überreichung einer Photographie von Sr. Maj. dem König Herrn Bauer auf denselben und sein königl. Haus u. s. w. Die Tafel wurde kurz nach 4 Uhr aufgehoben. 25 Uhr rückte die Schützengeellschaft Lichtenstein auf dem Festplatz an. Hiermit schließen wir unsern heutigen Bericht.

Extrafälle auf den sächs. Staatsbahnen Anfang August. Am ersten Augustontage, den 4. nächsten Monats werden auf den sächs. Staatsbahnen folgende größere Extrafälle abgelassen: 1) Von Dresden und Freiberg nach Moldau und Eichwald; 2) von Chemnitz nach Wolkenstein, Annaberg und Grünthal (Fichtelberg); 3) von Leipzig nach Greiz und Renthmühle (voigtländische Schweiz); 4) von Leipzig nach Dresden mit Anschluß von Coswig nach Meißen.

Ein früher Herbst steht in Aussicht, wenn man den Untern glauben darf. Die Biene präbereitet durch ihre Tätigkeit ein baldiges Ende der Honigtracht, also die Nähe des Herbstes. In gewöhnlichen Jahren werden die männlichen Bienen (Drohnen) erst im Monat August hinausgetrieben, damit sie dann dem Hungertode verfallen; in diesem Jahre hat nach der „Fr. D. B.“ die Drohnenstachlat schon vor einigen Tagen den Anfang genommen, ja selbst die Drohnenbrut, die noch hier und dort in den Stöcken sich vorfindet, wird erbarmungslos aus den Zellen gerissen und zu den Stöcken hinausgeworfen.

Mit Rücksicht auf die unaufhörlichen Naturkatastrophen in Sachsen ist bekanntlich mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, daß die reichfundierten Landesbrandkasse jeden an Immobilien angerichteten Schaden, möge solcher durch Feuer, Wasser, Hagel, Erdbeben oder dergleichen herbeigeführt worden sein,

vergütet. Im Jahre 1886 belief sich die Zahl der Brände, für welche die Landes-Immobilien-Brandversicherungsanstalt in Anspruch genommen wurde, auf 1468; vergütet wurden 3,757,321 Mark (nämlich 1,299,556 Mark für Immobilienbrände in den Städten und 2,457,765 Mark für solche auf dem Lande). Der Gesamtbetrag der Versicherungen bezifferte sich im Jahre 1886 auf 3,289,651,790 Mark (1,626,670,310 Mark in den Städten, 1,662,981,480 Mark auf dem Lande). Der Höchstbetrag der vergüteten Immobilienbrände wurde im Jahre 1868 gezahlt, nämlich 4,696,200 Mark (1,172,910 Mark für Schäden in den Städten und 3,523,290 Mark für solche auf dem Lande); im Jahre 1859 beließen sich die vergüteten Immobilienbrände auf 4,628,258 Mark (3,085,332 Mark in den Städten, 1,542,927 Mark auf dem Lande). Ein sehr glückliches Jahr hinsichtlich der Immobilienbrände war 1884; es wurden für 1123 Fälle vergütet 2,784,426 Mark (716,960 Mark in den Städten, 2,067,466 Mark auf dem Lande).

In dem Gasthause „zum Anker“ in Delsnitz hat sich verflossenen Sonntag nach Beendigung der Tanzmusik und zwar nachts gegen 1 Uhr ein Unbekannter in die unverschlossen gewesene Oberstube eingeschlichen und aus einem verschlossenen Schrank, lediglich mittels Nachschlüssels, gegen 350 Mark gestohlen. Durch das Schreien eines 14jährigen Kindermädchen, welches in einer Kammer nebenan schlief, mußte der Unbekannte sofort die Flucht ergreifen und ist einen Stock hoch in den Garten heruntergesprungen. Beim Heraufspringen hat derselbe seinen Hut, welcher mit der Firma Emil Kuhn, Zwickau, versehen war, verloren. Alles näher über den Dieb steht noch.

Hohenstein, 24. Juli. Unter dem Vorst des hiesigen Pfarrers Zimmermann fand heute im Hotel „Phönix“ die diesjährige Vereinigung der niedererzgebirgischen Predigerkonferenz statt, welche durch die Gegenwart des Präsidenten des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums, von Berlepsch, ausgezeichnet wurde und von über 100 Geistlichen und Nichtgeistlichen, darunter viele Damen, besucht war. Nach gemeinsamem Gefang und Gebet des Vorsitzenden wurde der Vertreter der obersten Kirchenbehörde begrüßt, worauf derselbe in gewinnender Ansprache erwiderte und besonders hervorhob, wie Wissenschaftlichkeit und Treue in und außer dem Amt die beste Grundlage für ein geistliches Wirken des Geistlichen bilden. Im vorigen Jahre hatte die Konferenz, veranlaßt durch einen Vortrag des P. Dr. Hölscher aus Leipzig über den Konfirmandenunterricht, an das Landeskonsistorium den Antrag gerichtet, ob möchte ein Landeskatechismus abgefaßt und eingeführt werden, der namentlich dem Konfirmandenunterricht als Grundlage dienen könne. Der darauf ergangene Bescheid des Landeskonsistoriums, welcher vorgetragen wurde, lautet ablehnend. In der Begründung desselben wird darauf hingewiesen, daß die Absaffung eines derartigen Büchleins angesichts der verschiedenartigen Vorbildung des Konfirmanden besonders schwierig sein würde, daß ferner schon jetzt im ganzen Lande der lutherische Katechismus als Grundlage des Religionsunterrichts diene und daß endlich in den amtlich empfohlenen Schriftchen von Ulrich und von Jakob geeignete Hilfsmittel für den Konfirmandenunterricht vorhanden seien. Zum ersten

Male trat der seit einem Jahre in Leipzig wirkende Professor der Theologie, Bahn, einer Versammlung jüdischer Geistlicher gegenüber mit einem glänzenden freigehaltenen Vortrage, welcher die in den letzten 50 Jahren erfolgten kritischen Angriffe auf die Echtheit der Briefe des Apostels Paulus behandelte und namentlich die neuzeitlich aufgestellten Behauptungen der holländischen Theologen Pieron und Raper, sowie des Berner Professors Steck, aus inneren und äußeren Gründen als unberechtigt und unhaltbar zurückwies. Mit reichem Beifall lohnte die dankbare Zuhörerschaft die lebhafte und interessante Ausführungen des Redners. Der zweite, dem protestantischen Gebiete zugewendete Vortrag des Pastors Steck aus Rödlich behandelte die Frage: „Welche Schäden erwachsen dem geistlichen Stande bei der derzeitigen Art der Pfarramtsbesetzung in Sachsen und was geistlicherseits geschehen, denselben abzuheilen. Von jeder Erörterung einer etwa wünschenswerten Abänderung der gegenwärtigen Gegebenheiten über die Pfarrwahl ausdrücklich abschließend, wurde nur das in Betracht gezogen, was von Seiten der Geistlichen zur Abhülfe vorhandener Uebelstände geschehen könne. Der Inhalt des Vortrages wurde in die gedruckt vorliegenden Leitsätze zusammengefaßt, welche nach lebhafter Verhandlung, an der sich namentlich Präfekt v. Berlepsch, Sup. Prof. Michael und P. Trautsch aus Chemnitz, sowie Sup. Weidauer aus Glauchau beteiligten, in folgender Form zur einstimmigen Annahme gelangten: „Es ist Einschränkung der heutigen ansgedachten Amtsbesetzung anstreben a. weil dieselbe unpraktisch ist (sie vereinigt nur die Aussichten der einzelnen Bewerber und erschwert die Erreichung berechtigter Ziele); b. weil dieselbe sittlich schädigend wirkt (durch Doppelbewerbung mit ihren Folgen, Versuchung zum Ambitus und zur Verbitterung); und zwar 1. durch Verpflichtung der Bewerber zur Anzeige jeder Bewerbung bei ihrer vorgefeierten Kirchenbehörde; 2. durch Aufforderung geeigneter Nichtbewerber zur Bewerbung von Seiten von Patronen; 3. dadurch, daß die Geistlichen es als ihre Pflicht ansehen, ohne besondere Gründe vor Ablauf von mindestens 5 Jahren ihre Gemeinde nicht zu verlassen; 4. durch Erweiterung der zur Zeit bestehenden Bestimmungen über Aufführung überschiegender Gehaltsbezüge für jüngere Inhaber höher dotierter Stellen zu höheren Alterszulagen an ältere Inhaber niedriger dotierter Stellen (bez. Wiederherstellung von Altersgrenzen für die Bewerbung); 5. durch gleichmäßige Normierung der geistlichen Emeritengehälter, Witten-, Waisenpensionen.“ Nach einem einfachen Mittagsmahl folgten die Konferenzteilnehmer einer Einladung des Kirchenvorstandes zur Besichtigung der nach Plänen des Architekten Chr. Schramm in Dresden erneuerten Stadtkirche. Der geschmackvolle Altar, die schön geschnitzte Kanzel, die gemalten Fenster, welche die Thathachen der drei hohen Feste darstellen, den Altarplatz abschließen, namentlich aber die überaus reichen, in echt kirchlichem Style gehaltenen Paramente und heiligen Gefäße, welche der Opferwilligkeit der Gemeindemitglieder zu danken sind, fanden die ungeteilte Bewunderung der Besucher, und legten Zeugnis davon ab, wie fruchtbar die Anregungen

gewesen sind, welche von der gerade vor 25 Jahren gelegentlich der Hohensteiner Konferenz von dem damaligen Pastor Wener in Gellenberg bei Waldenburg veranstalteten Ausstellung von kirchl. Geräten und Paramenten ausgegangen sind.

— Hartenstein, 24. Juli. Am gestrigen Tage wurde im benachbarten Thierfelder Pfarrwalde ein weibliches Exemplar des Kreuzotter getötet, welches nicht weniger als 10 Jungs im Leibe hatte. Dieselben waren bereits vollständig entwickelt und gaben, als sie herausgenommen worden, schon Lebenszeichen von sich. Man kann hiernach berechnen, wie stark die Vermehrung dieses gefährlichen Reptils in wenigen Jahren sein muss. Im öffentlichen Interesse wäre daher sehr zu wünschen, daß die Verfolgung derselben namentlich auch von Seiten der Behörden ernstlich ins Auge gesetzt und vielleicht ein Preis auf jedes erlegte Exemplar gesetzt würde. Hierbei möge zugleich hingewiesen werden auf die Bestrebungen des Wanderlehrers Genthe aus Wollmisdorf bei Leipzig, welcher ebenso durch lehrreiche und interessante Vorträge, als durch persönliche Verfolgung des Kreuzotter in unserem engeren Bataillen sich ein großes Verdienst erworben. Vereinen und Schulanstalten können die genannten Vorträge nicht genug empfohlen werden.

— Bautzen, 24. Juli. Offizielle Verhandlung vor dem Königlichen Landgericht, Ferienstrafkammer II. Der Bergarbeiter Gottlob Knobus aus Neudörfel bei Ortmannsdorf, welcher am 23. Mai d. J. versucht hatte, verschiedene Bergarbeiter zum Unterlassen ihrer Arbeit auf dem Schachte „Vereinigefeld“ zu bewegen, indem er sich ihnen entgegen und ihnen unter Fluch- und Schimpfsreden „Prügel“ in Aussicht stellte, wurde wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurteilt.

— Waldenburg, 24. Juli. Eine wohl seltene Überraschung wurde im Laufe des vormittags dem Schönburger Hof hier selbst zu teil. Über den Kirchplatz sah man plötzlich einen feisten Rehbock gehecht kommen, welcher durch hinzukommende Personen verschucht, seinen Weg durch das offen stehende Fenster in die rechts befindliche Gaststube des Schönburger Hofs nahm und in dem dahinter befindlichen Zimmer erschöpft liegen blieb. Es fand sich, daß der Rehbock eine Schußwunde im Leibe hatte und außerdem an einem Beine verletzt war. Durch den hinzukommenden fürstlichen Forstbeamten, welchem alsbald Meldung gemacht worden war, wurde der verirrte Waldbewohner abgestochen.

— Plauen i. B., 24. Juli. (12. Mitteldeutsches Bundeschießen.) Gestern abend 8 Uhr fand programmatisch in der Festhalle auf dem Schützenplatz ein großes Concert statt, gegeben vom Plauener Sängerbund unter Mitwirkung des Stadtorchesters. Der Vorsitzende des Sängerbundes, Herr Rechtsanwalt Hänel, begrüßte die Schützen, welche mit Turnern und Sängern vereint ein einiges Vaterland erfrebt, und brachte ihnen ein Hoch aus, welches durch den Bundesvorsitzenden, Herrn Trietschler, erwidert wurde. Das Concert selbst kann in allen seinen Teilen als gelungen bezeichnet werden. Prächtig kam der „Festgefang an die Künstler“ von Mendelssohn zur Verführung. Ergriffen wirkten die Schiller'schen Volkslieder: „Der Schweizer“ und „Der Soldat.“ Freitag abend erfolgt ein zweites Concert. Prämien im Schießen erwarben sich: Beutler-Chemnitz, Glas-Zwickau, Hinte-Ohrdruf, Sauberlich-Zwickau, Koch-Leipzig, Schneider-Schlettau, Dallinger-Braunschweig, Müller-Chemnitz, Reichardt-Arnstadt, Meyer-Lößnitz, Wolff-Parchwitz (2 Preise), Schmidt-Zwickau, Jenker-Chemnitz,

Hunger-Lößnitz, Hager-Oberkotzau, Küchel-Chemnitz. Die Zahl der Ehrenpreise hat sich auf nahezu 100 erhöht, von denen der Markneukirchner jedenfalls am eigenartigsten ist: eine Violine mit Bogen und Futteral, Wert 150 Mark. — Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich heute abend auf dem Festplatz eingefunden, um das Schauspiel des grohartigen Feuerwerks zu genießen. Einen überaus schönen Anblick gewährte das zum Schluss stattfindende Bombardement einer Stadt, welche lebhafte bei Rotfeuer als Ruine ein schauerlich-schönes Bild bot.

— In verschiedenen Zeitungen liest man, die Zeitschrift zum Mitteldeutschen Bundeschießen in Plauen sei beschlagnahmt worden. Diese Rüttelung soll auf Irrtum beruhen.

— Einem betrügerischen Spieltischhaber auf dem Festplatz in Plauen erreichte am Sonntag nachmittag sehr bald die rächende Nemesis. Derselbe hatte eine das Publikum außerordentlich anziehende Vorrichtung, eine um eine Mittelaxe balancierende Leiter. Der Mechanismus mochte aber infolge der Spielergebnisse etwas verdächtig geworden sein. Wertgegenstände (Uhren und dergl.), die sogenannten „Lockvögel“, konnten niemals gewonnen werden. Der Inhaber wurde zur Wache geführt, der verdächtige Tisch und sämtliche Waren auch dorthin gebracht. Unter der Wachsdecke des mit vielen sonstigen maschinellen Einrichtungen versehenen Tisches befand sich ein verborgener Knopf, mittels dessen der Betrüger den Ausfall des Spieles völlig beherrschte. Die Polizei gab sich Mühe, den einzigen Gewinner (?) einer Taschenmuhr ausfindig zu machen, da sie wohl mit Recht behaupten konnte, daß er auch nur ein Komplize des Schwindlers gewesen sei.

— Reichenbach in der Oberlausitz bietet jungen Handlungsbeflissen ein wahres Paradies. Ein dortiger Detailgeschäftbesitzer erläßt nämlich in einem Görtscher Blatte folgendes verlockende Gejch: „Kommiss-Gesuch.“ Für ein junger Mann gesucht. Gehalt monatlich 30 Mark abzüglich 1 Mark für Stiefelputzen, vorzügliche Kost und Logis im Hause. Es wird nur auf eine erste Kraft reflektiert, welche, wenn es nötig, auch den Handwagen fährt. Bei zufriedenstellenden Leistungen ist Erhöhung obigen Gehaltes nicht ausgeschlossen, auch wird bei eventueller Veränderung ein vorzügliches Beugnis garantiert. Junge Leute, welche noch nicht ganz firm in Korrespondenz und Buchführung sind, finden hier genügende Gelegenheit zur weiteren Ausbildung. Öfferten beliebe man unter P. O. 27 postlagernd Reichenbach O/L einzusenden.“

— Der Mörder Süßig aus Pausa ist am Mittwoch früh mit dem Zuge 7 Uhr 37 Minuten von Pausa durch zwei Transporteure von Plauen abgeholt und in das Plauener Gefängnis eingeliefert worden. Bei allen, welchen der Verbrecher zu Gesicht kam, gab sich eine tiefe Entrüstung über seine verabscheunungswürdige That. Süßig ist eine eingedrungene Gestalt mit verschmierten Augen.

— Berlin, 23. Juli. Durch einen eigenartigen Unglücksfall wurden heute die Bewohner des Grundstücks Wasserstraße 21 in große Aufregung versetzt. Im Hintergebäude des fast nur von Fabriken und Büroräumen eingenommenen großen Grundstücks befindet sich in den Parterre-Räumlichkeiten die Rohproduktionsabteilung von S. Cohn jun. Hier waren in den Vormittagsstunden zwei Arbeiter, beide — obgleich nicht mit einander verwandt — mit Namen Lehmann, damit beschäftigt, Eisenvorrate zu sortieren und zu zerkleinern. Unter den Vorräten fanden sie eine alte Granate und begannen alsbald, in der Meinung, daß

das Geschöß entladen sei, dieselbe zu zerstoßen. Während der Eine die Granate festhielt, versuchte der Andere, sie zu zerteilen. Plötzlich explodierte ein durchbarer Knall, die noch gefüllte Granate entlud sich und beide Arbeiter erlitten schwere Verwundungen. Der Eine, Vater von vier Kindern und in der Pallisadenstraße wohnhaft, trug so schwere Wunden an den Knien, am Leib, am Kopf und an den Armen davon, daß seine Überführung nach Bethanien notwendig wurde. Der Andere wurde an beiden Beinen und an den Händen verletzt und außerdem streifte ein Splitter der Granate sein linkes Auge und schlug hier die Gesichtshaut auf. Wie die noch geladene Granate unter die Eisenwälle gelangen konnte, dürfte wohl die Untersuchung ergeben.

— Berlin. Gegenüber der noch viel verbreiteten irrtümlichen Ansicht, daß die Photographie nichts weiter sei als ein billiges Mittel zur Erlangung eines Porträts, wird es sich die von der Deutschen Gesellschaft von Freunden der Photographie arrangierte, am 19. August zu eröffnende photographische Jubiläumsausstellung zur Hauptaufgabe machen, die wahrhaft vielseitige Anwendung, welche die Photographie gegenwärtig in Kunst, Wissenschaft, Industrie und Militärwesen findet, zu zeigen. Wie wenige wissen, daß das Geldpapier, welches sie in der Tasche tragen, unter Mitwirkung der Photographie entstanden ist, oder daß der bekannte Andrei'sche Atlas nur dadurch so billig geliefert werden konnte, daß die Photographie den Stecher ersetzte; sehr zahlreiche Bilder unserer illustrierten Journale verdanken ihre Entstehung der Photographie, nicht etwa, indem der Zeichner nach Photographien gearbeitet hat, sondern indem ohne Hilfe des letzteren das Lichtbild durch Ablauf in einen „Buchdruckblock“ umgewandelt wurde. So viele lachen über die Illustrationen des „Ulf“ und ahnen nicht, daß auch diese durch photographische „Docházung“ hergestellt sind. Wenn unsere Schuljugend jetzt so billige Atlanten, so billige illustrierte Werke für den Anschauungsunterricht erhält, so verdankt sie das nur der Mitwirkung der Photographie, welche ein ebenso wichtiges Kulturelement geworden ist wie die Buchdruckerkunst. — Welche großartige Rolle sie aber im Künste spielt, wo sie die Meisterwerke der Malerei und die kunstgewerblichen Meisterstücke unserer Museen mit Umsicht schnelle in treuer Kopie auch dem Unmittelbaren zugänglich macht, dürfte auch im weiten Kreise bekannt und verdigt sein. — Es besteht die Absicht, auf der Ausstellung einige der wichtigsten photographischen Vervielfältigungsverfahren praktisch dem Publikum vorzuführen.

— Berlin. Die Kunde von dem Selbstmord der Opernsängerin Katharina Micholeann in Wien, die längere Zeit in Berlin lebte, ist den Berliner Bekannten der Dame völlig überraschend gekommen. Katharina Micholeann galt als eine hervorragende Schönheit, sie war 23 Jahre alt und hatte blondes Haar und schwarze Augen. Sie stammte aus Wien und wohnte hier seit längerer Zeit in einem Pensionat in der Schützenstraße; sie hatte noch kein festes Bühnenengagement angenommen und lebte einstweilen ihrer Ausbildung. Zu diesem Zweck nahm sie eifrig Unterrichtsstunden bei mehreren Lehrern und hatte sich zum bevorstehenden 1. August bei einer bekannten Hofsängerin angemeldet. Katharina Micholeann galt stets als außerordentlich nervös, und in ihren nervösen Anfällen hat sie mehr als einmal gedroht, sie werde sich erschießen. In Berlin stand sie nach dem „Berl. Tagl.“ in nahen Beziehungen zu einem gleichfalls aus Wien gebürtigen ehemaligen Advokaten. Vor vier Wochen reiste sie nach Wien, wo ihre vec-

nicht an Entschlossenheit, nur die Ungewissheit des Ausgangs mache ihn besorgt.

Der Abend war längst hereingebrochen — er hatte es kaum bemerkt. Er zündete Licht an und klingelte der Wirtshafterin. Mit einem Auftrage sandte sie in die Stadt. Horchend blieb er am Fenster stehen, bis er sich überzeugt hatte, daß sie fortgegangen war.

Er war allein mit Paula im Hause. Der Kutscher war im Pferdestalle. Einige Sekunden lang blieb er noch am Fenster stehen, er strich mit der Hand über die Stirn, dann wandte er sich entschlossen der Thür zu und schritt in Paulas Zimmer.

In ihrer Stube saß Paula und las. Sie hatte den Kopf dabei auf die Hand gestützt.

Ihre Wangen waren bleich, es standen auf ihnen geschrieben die Schmerzen der letzten Monate. Ein wehmütig trauriger Zug lag in ihrem Gesicht. Er machte sie noch schöner. Die bleichen Wangen, dazu das dunkle Haar und die dunklen Augen.

Langsam, wie ermüdet hob sie den Kopf empor, als es an der Thür pochte. Ein Lächeln glitt über ihr Gesicht, als sie Prell eintreten sah.

„Ah — Sie sind es!“ sprach sie.

„Hattest Du einen anderen erwartet?“ warf Prell lächelnd ein.

„Nein“, versicherte Paula. Wen hätte ich auch erwarten sollen! Aber auch Sie habe ich nicht erwartet, denn Sie kommen ja selten hierher!“

Sie machte ihm Platz auf dem Sofa.

(Fortsetzung folgt.)

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedlich.
(Nachdruck verboten.)

26

(Fortsetzung.)

In dem Doctor zuckte es auf.

„Thun Sie es nicht,“ warf er ein. „Ihr Wunsch trifft Sie noch ganz unvorbereitet — ganz unerwartet. Lassen Sie mich Paula langsam darauf hinführen — ich bin ja ihr Vormund und habe nur ihr bestes im Auge. Es ist Ihr Glück, wenn Sie sie als Kind zu sich nehmen und ich werde sie dahin bringen, daß sie gern und freudig zu Ihnen geht.“

Der alte Kaufmann drückte dem Doctor die Hand.

„Thun Sie es — thun Sie es,“ sprach er. „Das Leben hat ja nur noch diesen einen Wunsch mir übrig gelassen; ich möchte ihn gern erfüllt sehen, ehe ich scheide!“

„Das sollen Sie,“ entgegnete Prell scheinbar mit der größten Ruhe und dennoch schritt er im Zimmer auf und ab, um zu verbergen, was in ihm vorging.

Endlich blieb er vor dem Alten stehen. „Stellen Sie doch Paula eine Schenkungsurkunde über das Gut aus,“ sprach er. „Lassen Sie mich dieselbe ihr geben — es wird sie ergreifen und sie führen und am schnellsten ihr Herz Ihnen zuführen!“

Er blickte den gereien Kaufmann prüfend an.

Dieser schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

„Noch nicht!“ sprach er. „Erst muß sie bei mir sein — erst muß ich die Gewißheit haben, daß sie mir eine wirkliche Tochter wird. So schnell hoffe

ich noch nicht zu sterben, daß mir dazu nicht noch Zeit bliebe.“

„Sie haben Recht,“ erwiderte Prell. „Es war nur eine Idee — wie sie oft in uns aufsteigen. Sie gewinnen uns leicht, weil sie unerwartet neue Gesichtspunkte zeigen und doch geben wir sie bei näherer Prüfung meist wieder auf. Sie haben Recht — es gilt damit ja nicht.“

Der Alte erhob sich, um fortzugehen.

„Richt wahr,“ fragte er noch. „Sie sprechen mit Paula bald darüber?“

„Gewiß,“ versicherte Prell, „so bald als möglich — so bald ich sie mit einer ruhigen, heiteren Laune treffe. Verlassen Sie sich auf mich.“

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände und der Alte ging fort.

Prell blieb allein zurück.

Einen Augenblick blieb er regungslos stehen, die dunklen Augen starr auf den Boden geheftet, dann schritt er im Zimmer auf und ab.

Der Alte drängte ihn — er wollte ihm die Entfernen, an der sein Herz hing — trennen sollte er sich von Paula. Ein bitteres Lächeln glitt um seinen Mund, sein Auge verriet, daß er dies nimmer mehr zugeben wollte; aber wie sollte er es verhindern? er brauchte Paula nichts davon zu sagen — konnte es noch hinausschieben — was halfen ihm wenige Tage Frist — der Alte ließ seinen Wunsch nicht fallen. Er mußte endlich für ihn zur Entscheidung kommen.

Er richtete sich empor, sein Herz schlug schnell — er schöppte tief Atem. Die Brust war ihm engt. Es fehlte ihm zu dem, was er vor hatte,

heiratete offenbar sie. Sie hatte Rückkehr Tagen so trifft jetzt Tode des hiesigen Befreiung

nach Erfur der Schaf kam der Niederr Dampf in das zerstört. Unglücklich

83-jährige

des Königsstellung in Prinzen über 500 Mannigfaltigkeiten des Schulerstaunlich schulen.

8 A welche die ein Teil Steiger

ist folgen 27. d. M. abend in Morgens Stadt. 8 abend. Turnen, fest und d. M.: führungen

M.: Nachmitt Bergfahr

8 Bitterbach Sieverslich infol storben. Droste

8 Hofkapell die exite verließ gl. Sachs“. als Beck von Gisel meisterha

8 Schwurger schweren und 7 zu 1½ Jahren

erfolgte eingetre die Reise an Bord das Woh ningen a fällt. Bo hafen er

** S Uebungen vor. Die stießen je

Eins in Licht d. Tageb

empfiehlt Neue Echt Bierke Prime

empfiehlt

SLUB

zu zerstören. Er versuchte der eine ein durch- entlud sich und gen. Der Eine, Balladenstraße den Kneien, am von, daß seine g wurde. Der in den Händen der Granate rückshaut auf. die Eisenvor- Unterjuchung

viel verbreiteten graphie nichts erlangung eines deutschen Gesell- vertrangte, am die Jubiläums- die wahrhaft graphie gegen- und Militär- wissen, daß das tragen, unter ist, oder daß durch so billige graphie den unserer illustri- ing der Photo- nach Photo- ohne Hilfe des einen „Buchs“ viele lachen über en nicht, daß häufung“ her- jetzt so billige für den An- sie das nur der he ein ebenso wie die Buch- sie aber im ke der Malerei anerer Museen ch dem Unbe- auch in weiten Es besteht die wichtigsten Jahren praktisch

en Selbstmord kann in Wien, den Berliner nd gekommen, hervorragende hatte blonde aus Wien in einem Pensionat festes Bühnen- aufweisen ihrer eifrig Unter- hatte sich zum unnten hiesigen Wohlseemann und in ihren umal gedroht, stand sie nach agen zu einem eingen Advoaten, wo ihre ver- gewissheit des

brochen — er Licht an und nem Auftrage blieb er am hatte, daß sie

Hause. Der tige Sekunden er strich mit andte er sich it in Paulas

las. Sie hatte standen auf echten Monate. hrem Gesicht. lichen Wangen, en Augen. Kopf empor, Helm glitt über partet?“ warf hätte ich auch abe ich nicht hierher!“ Sophia.

heiratete Schwester lebt. Sie hat bei ihrer Abreise offenbar keinenfalls an einen Selbstmord gedacht, denn sie hatte hier die verschiedensten Anordnungen für ihre Rückkehr nach Berlin getroffen. In etwa vierzehn Tagen sollte die Rückkehr erfolgen, und statt dessen trifft jetzt die trübselige Nachricht vom dem freiwilligen Tode des schönen Mädchens ein, für welchen ihre hiesigen Freunde einstweilen vergebens nach einer Erklärung suchen.

§ Halle, 23. Juli. Auf der Fahrt von hier nach Erfurt verunglückte gestern abend bei Corbeta der Schaffner Becker, wohnhaft in Kassel, indem er beim Röptieren vom Trittbrett stürzte und übersahen wurde, sodass er kurze Zeit darnach verstorb.

§ Erfurt, 23. Juli. Auf entsetzliche Weise kam der etwa 18jährige Arbeiter Arno Weidner in Niederrütingen ums Leben. In der Grimmschen Dampfschindemühle wurde er vom Treibriemen erschlagen, in das Getriebe gezogen und von diesem buchstäblich zerstört. Als unformige Masse kam die Leiche des Unglückslichen wieder zum Vorschein.

§ In Gotha verherrlichte sich dieser Tage ein 83jähriger Jungling mit einer 73jährigen Jungfrau.

§ Stuttgart, 25. Juli. Die als Schlussfeier des Königs-Jubiläums veranstaltete Landeskunstausstellung wurde heute vormittags in Anwesenheit des Prinzen Wilhelm eröffnet. Die Ausstellung, zu welcher über 500 Schulen beigesteuert haben, macht einen glänzenden Eindruck, sie ist überaus reichhaltig und mannigfaltig und zeigt die großartige Entwicklung des Schulwesens in Württemberg und namentlich die erstaunlichen Fortschritte der gewerblichen Fortbildungsschulen.

§ Aachen, 24. Juli. In der Grube Lauerweg, welche der Vereinigungsgesellschaft gehört, ist gestern ein Teil der Wasserleitung eingestürzt, wodurch ein Steiger und ein Bergmann getötet wurden.

§ Für das VII. Deutsche Turnfest in München ist folgende Festordnung aufgestellt: Sonnabend, den 27. d. M.: Empfang der Turngäste, Begrüßungsabend in der Turnhalle. Sonntag, den 28. d. M.: Morgens Wettkampf, 10 Uhr großer Festzug durch die Stadt. Nachmittags allgemeine Freilübungen, Sängerabend. Montag, den 29. d. M.: Wetts- und Regenturnen, Festmahl in der Festhalle. Abends Gebirgsfest und Beleuchtung der Bavaria. Dienstag, den 30. d. M.: Wetts- und Mußtuerkenturnen, abends Aufführungen in der Festhalle. Mittwoch, den 31. d. M.: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Münchens. Nachmittags Wettkampf, Preisverteilung, Turner-Bergfahrt.

§ Braunschweig, 25. Juli. Der bekannte Literaturhistoriker und Demetrius-Dichter Prof. Sievers in Wolfsbüttel ist vergangene Nacht plötzlich infolge Genusses von verdorbenen Schinken gestorben. Auch sein Dienstmädchen, welches in einer Drosche hierhergebracht wurde, ist gestorben.

§ Bayreuth, 25. Juli. Unter der Leitung des Hoffpellmeisters Dr. Hans Richter fand gestern Abend die erste Aufführung der „Meistersinger“ statt; dieselbe verlief glänzend. Die Leistungen von Beyer als „Hans Sachs“, von Gudehus als „Stolzing“, von Friedrichs als „Beckmesser“, von Auli Dreher als „Eva“ und von Gisela Staudigl als „Magdalena“ waren geradezu meisterhaft.

§ Schwerin, 25. Juli. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den anlässlich der Waldenburgschen Exesse angeklagten Räuberführer Henkel wegen schweren Landfriedensbruch zu 7 Jahren Zuchthaus und 7 Jahren Ehrenverlust, weitere neun Angeklagte zu 1½ bis 5 Jahren Zuchthaus und 22 zu 1 bis 4 Jahren Gefängnis, einer wurde freigesprochen.

§ Bergen, 25. Juli. Gestern nachmittag erfolgte die Aufführung in Bergen bei kurz vor Einfahrt eingetretenem leichtem Regen. Se. Majestät, welcher die Reise vortrefflich bekommen ist, blieb den Abend an Bord. Bei der Abendtafel brachte Se. Majestät das Wohl der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Weiningen aus, deren Geburtstag auf den heutigen Tag fällt. Von hier wird direkte Ueberfahrt nach Wilhelmshafen erfolgen.

** Toulon, 25. Juli. Bei den Flottenübungen kamen wieder mehrere Torpedo-Unglücksfälle vor. Die Boote 64 und 38, sowie 39 und 33 stießen zusammen. 64 und 39 wurden stark be-

schädigt und mussten in Schlepptau genommen werden.

** Rom, 25. Juli. Die hiesige deutsche Botschaft wurde amtlich benachrichtigt, dass das deutsche Kaiserpaar Ende September in Italien einen zweiwöchentlichen Aufenthalt nehmen werde, ohne jedoch Rom zu berühren.

** Wie tief in Amerika die Katastrophe von Johnstown alle Bevölkerungsklassen erschüttert hat, beweist der folgende Vorfall, welchen der reichste Mann Philadelphias, Max Dreyzel, kürzlich seinen Freunden erzählte. „Ich hatte“, so berichtete er, „gerade einen Check, den ich für recht anständig hielt, für die Rettenden in Johnstown unterschrieben und schlenderte — um offen zu sein — recht selbstzufrieden die Chestnut-Straße entlang. Vor Wannamakers Laden hatte man eine große Glasurne aufgestellt, in welcher Beiträge für die Rettenden gesammelt wurden. Ich blieb dort eine Weile stehen, um die Vorübergehenden zu beobachten. Dabei fiel mir ein ärmlich gekleideter Mann in schäbigem Rock mit zerissenem Schuh auf, der aufmerksam den Aufruf des Hilfs-Ausschusses und die angegeschlagenen legten Nachrichten aus Johnstown las. Der Mann beobachtete eine Weile, wie Dollars, Quarters und Cents in die Urne fielen und ging dann sinnend bis an die nächste Ecke. Dort blieb er stehen und fuhr mit beiden Händen gleichzeitig in die beiden Westentaschen. Aber langes Herumföhren brachte nur ein paar Stückchen Papier, einen kurzen Bleistift und einen Knopf oder zwei zum Vorschein. Mit angstlicher Miene untersuchte der Mann jetzt gleichzeitig seine beiden Hosentaschen, und plötzlich läutete sich sein Gesicht auf: er hatte aus der linken Tasche ein kleines Geldstück herausgefischt. Im Nu wandte er sich um und wanderte schnell Schritte der Urne zu. Unterwegs blieb er noch einen Augenblick stehen und blickte das Geldstück in seiner Hand nachdenklich an; dann schüttelte er sich, als wollte er einen hässlichen, gemeinen Gedanken abschütteln, trat schnell an die Urne, warf das Geldstück hinein und verschwand. Es war ein „Dime“ — die leichten zehn Cents, welche der Mann besaß. Sie glauben nicht, wie klein ich mir mit einemmal vorkam. Was war mein Check gegenüber dem Opfer, das dieser Mann gebracht? — In der That, wer brachte das größere Opfer? Der vielfache Millionär, welcher einen Check von zehntausend Dollars unterschrieb, oder der Arme, der in jenem Augenblick beschloß, entweder hungrig zu Bette zu gehen oder die Nacht auf der Straße zu kampieren, statt sein 10 Cents Lodging House aufzusuchen, damit er seine letzten Heller den Rettenden geben könne.“

** Padua, 25. Juli. Infolge eines heftigen Sturmes sind gestern in einigen Gemeinden mehrere Häuser eingestürzt. Verschiedene Personen wurden hierbei getötet und verwundet.

** Bansibar, 25. Juli. Ein Angestellter der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, welcher von dem Innern an der Küste angekommen ist, meldet, dass er mit einem Gefährten in Impiwana von Bulchi angegriffen worden sei. Er sei entkommen, sein Gefährte aber getötet worden.

Zeitungsbilder.

Von Leopold Stirn. (Madame verboten.)

Das kleine Wohnhaus steht in der langen Reihe der übrigen unweit der Eisenbahn, die durch das Kohlenrevier führt. Die Landstraße zu beiden Seiten ist mit schwarzen Staube bedeckt, auch die Häuser zeigen Spuren von dem schwarzen Erdprodukt, und nur hier und da weist ein schmaler Gartensteck mit bunten Blumen und einigen Reihen Nutzpflanzen eine Abweichung auf. Vor dem kleinen Hördele in dem Häuschen steht eine Frau; sie ist noch nicht alt, aber sie geht gebückt und dann und wann entringt sich der Brust ein quälender Husten. Krankheit und Kummer haben die einst so schmaßen Wangen längst gebleicht, das volle schwarze Haar ist dünn und grau geworden. Vor sechs Jahren starb der Mann infolge eines Unfalls im Bergwerk; die Frau hat's überstanden. Ihr blieb noch ein Sohn, ein schlanker, strammer Bursche, der jetzt mit seinen neunzehn Jahren fast die Kräfte eines ausgewachsenen Mannes besitzt. Über die Frau

am Heerd kann sich heute nicht über ihn freuen, ihr zittern die Knie, während sie den Kaffee bereitet; sie kann den schrecklichen Gedanken, der sie peinigt, nicht los werden: Ihr Junge muss heute vors Gericht! Wie allen einfachen Leuten hört ihr der Gedanke daran schon Entsehen ein. Die Nacht hatte sie schlaflos verbracht, immer nur sinnend und grübelnd: Wie würde es ausfallen? Der Junge war bei der bösen Strickschicht trotz aller ihrer flehenden Bitten nicht zu Hause geblieben; er hatte in übermüdetem Tone gesagt, er müsse Schulter an Schulter neben seinem Kameraden stehen. Dann hatte sie ihn gebeten, wenigstens ruhig zu bleiben, immer an die Worte seines Vaters zu denken: „Junge, wenn Du auch bestaunt und geschwärzt aussehst, jeder Ehrenmann wird Dir gern seine Hand geben, so lange Du selbst ehrlich bleibst.“ Er hatte es ihr auch versprochen. Aber der Tag war schlecht verlaufen. Es hatte ein wüstes Getümmel, eine ernste Schlägerei gegeben, und ihr Heinrich war dazwischen gewesen. Freilich hatte er der kranken Mutter die Einzelheiten des Zusammenstoßes verschwiegen, auch die Nachbarn und Bekannte hatten sich auf allgemeine Redensarten beschränkt, aber der Junge, wie sie ihn trotz seiner neunzehn Jahre noch immer nannte, hatte wiederholzt zum Ortsvorsteher kommen müssen. Endlich hatten diese Gangen aufgehört, Heinrich suchte die Mutter damit zu beruhigen, nun sei alles vorbei. Sie glaubte es auch gern. Aber dann war der Briefträger mit einem ganz sonderbaren Brief gekommen, sie hatte mit unschlöten Augen etwas unterschrieben. Dann hatte sie das Schreiben geöffnet, da fand sie die Verladung für ihren Jungen vor Gericht, und Gewalttätigkeit, Hausfriedensbruch stand da, und endlich das Schwurgericht. Heinrich war dann gekommen, hatte schnell den Brief ihr fortgerissen. Wollte er, sie wußte genug. Mit solchen Gedanken bereitete die Mutter dem Kaffee, einzelne Thränen fielen in das schwarze Kaffee. Ihr Sohn stand schon zum Gange zum Bahnhof bereit, um mit dem Frühzuge in die Gerichtsstadt zu fahren; es war ihm gestattet, bis zur Hauptverhandlung auf freiem Fuß zu bleiben. „Du kommst doch heute Abend wieder,“ fragte sie bang, während er schweigend und finstern Gesichts den Kaffee schlürfte! — „Gewiss,“ war die Antwort. — „Ganz gewiss?“, lautete die zweifelnde Wiederholung. „Ja!“ Es war ein kurzer gepreßter Laut, als ob er dem, der ihn sprach, aus dem Halse schwer heraußkäme. „Adieu, Mutter!“ Der junge Mann umarmte die Frau und ging eilig fort, als fürchte er sich vor längerem Daheimbleiben. Sie stellte sich vor die Thür. Der Bahndamm war nicht weit entfernt, der Zug näherte bald vorüberbrausen. Schweigend und mit gefalteten Händen stand sie eine Viertelstunde in der dunklen Morgenluft. Sie fühlte keine Kälte und schaute nur in die Richtung, aus welcher der Zug kommen mühte. Endlich keuchte die Maschine heran, ein „Adieu, Mutter!“ klang aus dem Radergerassel herüber und dann verschwand der Train. Die Frau trocknete etwas hoffnungsvoller die thränenden Augen. Schlecht war der Heinrich nicht, ganz gewiss nicht, nur unbekannt, und dann die Kameraden! Mit bleierner Langsamkeit vergingen die Stunden. Mit dem Abendzuge war noch Niemand aus dem Dorfe, der vor Gericht geladen war, heimgekehrt. Nun blieb nur noch der Nachzug. Heinrichs Mutter saß in der dunklen Stube am Fenster, leise bewegten sich die Lippen. Der Zeiger der Uhr wies schon nach Mitternacht, sie vermerkte keinen Schlaf, bis das Raseln der Räder wieder er-tönte. Sie erhob sich und schritt sicher zur Haustür. Noch eine kurze Weile, dann klangen auch Schritte die einfache Straße herab. Es waren zwei als Zeugen vor Gericht geladene Männer. „Wo ist Heinrich?“, fragte es ihnen entgegen. — „Er hat in der Stadt versteckt,“ lautete die Antwort. „Ist er versteckt?“ — „Alle!“, war die Antwort. Sie kam zögernd genug heraus. „Wie lange?“ — Die Männer sahen sich an. „Sechs Monate“, sagte der Eine endlich, „er kam noch besser fort, als Andere.“ — „Schön Dank!“, nickte die Frau. Die Männer gingen ihren Wohnungen zu; sie hörten nicht mehr das leise, aber heisse Weinen hinter sich.

Ein jugendlicher Arbeiter findet Beschäftigung bei A. Bauch Nachfolger.

Gebüte, Fleißige

Puller, welche bei uns 12—15 Mark p. Woche verdienen können, ebenso Mädchen auf Dampfnähmaschine, für Zuschneiderei und Reparaturerei suchen

Conradi & Friedemann, Limbach i. S.

Wafulatur verkaufst die Expedition d. Tageblattes.

WERKAU.

Eine ausgelagerte Forderung an den Gürtler Herrn Jean Chambeau in Lichtenstein wird verkauft. Schriftliche Offerten befördert die Expedition d. Tageblattes unter „S. 61.“

Rechnungsformulare

empfiehlt die Expedition des Tageblattes.

Neue saure Gurken, Echt Emmenthaler Käse, Bierkäschchen, Prima Limburger Käse, Kürbiskäse empfiehlt bestens Herrmann Löffler.

Pa. Portland-Cement, glasierte Thondachziegel (Bieberchwänze), glasierte Falzdachziegel hält am Lager Herrmann Löffler.

Drumm's Creme-Stärke, Mad's Doppel-Stärke, Hößm. Silber-Glanz-Stärke,

Amerit. Brillant-Glanz-Stärke,

Reis-Stärke,

Weizen-Stärke,

in besten Qualitäten, empfiehlt

Louis Arends.

Gummi= Artikel

hochfein. Preisliste gratis u. franco.

A. H. Theising jr., Dresden.

Aufruf.

Ein schweres, in seinen Folgen noch nicht ganz übersehbares Unglück hat die Stadt Waldenburg betroffen.

In den Nachmittagsstunden des 12. Juli entlud sich über ihr ein Hagelwetter mit solcher Gewalt, daß ihre Bewohner den dadurch verursachten Schaden allein zu tragen völlig außer Stande sind.

Die Ernte ist vernichtet. Die Saaten sind zerschlagen. Kaum ein Korn wird noch in den Halmen gefunden. Die Bäume stehen, arg beschädigt, blätterlos und fruchtlos.

Noch viel trauriger ist die Verwüstung, welche der Hagel an den Häusern der Stadt angerichtet hat. Keines ist verschont geblieben. Zahllose Fenster sind zerbrochen, die Bedachungen zerstört, zum Teil so arg, daß eine Neudeckung unvermeidlich ist. Eine schnelle Ausbesserung war infolge der allgemeinen Beschädigung unmöglich. So gestatteten die offenen Dächer dem nachfolgenden, am 14. Juli mit besonderer Heftigkeit sich ergiebenden Regen freien Eingang. Zahlreiche Wohnungen sind durch die einstürzenden Decken unwohnlich geworden und haben verlassen werden müssen. Ja es steht zu befürchten, daß, wo nicht baldige Hilfe geschafft werden kann, eine weitere Reihe von Häusern unbrauchbar wird.

Der Schaden an den Häusern allein ist vorläufig auf 200 000 Mark taxiert worden.

Und gerade die ärmsten Bewohner der Stadt sind am härtesten betroffen: Kleine Handwerker, Weber und Strumpfwirker, zum Teil in beinahe überschuldeten Häuschen wohnend, durch den völligen Ausfall der nicht versicherten Ernte ihrer Existenzmittel fast verlustig, sind sie nicht im Stande, aus eigenen Kräften für die Wiederherstellung ihrer Wohnungen Sorge zu tragen.

Die Notlage ist groß. Vor allem brauchen wir baldigstbare Unterstützung, damit die Kalamiten den Aufwand für die Herrichtung ihrer Wohnungen befreiten können. Unsere Gemeinde kann denselben allein nicht schaffen, denn es ist feiner, der nicht durch das Unwetter mehr oder minder geschädigt worden wäre.

So haben sich die Unterzeichneten vereinigt, diese öffentliche Bitte auszusprechen in der Zuversicht, daß die Mildthätigkeit, obwohl sie in diesem Jahre schon oft in Anspruch genommen worden ist, auch dieser großen allgemeinen Notlage gegenüber sich bewähren werde.

Freundliche Spenden, für die wir im Voraus schon herzlich danken, bitten wir an den Stadtrat zu Waldenburg gelangen zu lassen.

Waldenburg, den 21. Juli 1889.

Das Hilfssomitee.

Bürgermeister Kretschmer. Amtsrichter Bamberg. Rat Dr. Bauer. Kaufmann Bossecker. Apotheker Cauzler. Konditor Couradi. Kammerassessor Dost. Stadtrat Graßer. H. G. Hartel. M. Hartel. Stadtrat Hermstedt. Stadtrat Hobusch. Postmeister Heinrich. Redakteur Kästner. Kaufmann J. Leonhardt. Schlossermeister Mai. Obermeister Meier. Seminardirektor Mertig. Hauptklassenverwalter Müller. Kaufmann Stolp. Oberpfarrer Thomas. Bürgermeister Walther. Stadtrat Ziegler.

Zur Annahme und Weiterförderung von Spenden für die durch das vorgedachte Hagelwetter Betroffenen erklärt sich gern bereit

Der Stadtrat zu Lichtenstein.

Größte Sehenswürdigkeit der Stadt!

Welt-Panorama

im Hotel goldne Sonne, I. Etage.

Bis mit Sonnabend: Tirol und Oberösterreich.

Eintritt 25 Pf. 6 Stück Billets 1 Mt. Kinder 10 Pf.

Jede Woche andere Länder.

Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends.

Herren-Touristenschirme

empfiehlt zu zurückgesetzten Preisen

Paul Berger.

Das überall als bestes Mittel gegen alle Insekten angesehene



kaufst man echt nur so:

denn es existiert nur in Fläschchen mit dem Namen

J. ZACHERL,

und ist vor nichts mehr zu warnen, als vor den in losem Papier pfeuigweise ausgezogenen, so sehr verschärften Insektenpulvern.

Auch vor den vielfachen schändlichen Nachahmungen der "echten Bachertin-Fläschchen" muß ernstlich gewarnt werden, wiewohl jeder auf seinen Fuß sehende Wiederverkäufer es ablehnt, seine Hand zu Fälschungen und Irreführungen zu bieten.

J. ZACHERL, WIEN.

In Lichtenstein

bei Herren Carl Buschbeck und

C. Franke, Drog.

C. W. Reinhold,

Oscar Fichtner,

Ant. Wunderlich,

Albin Beyer,

Jul. Metzner,

Friedr. Dietel,

Louis Hilbert und

Ernst Schreiber.



Eingewickelte Flasche.



Enthüllte Flasche.

Schützenplatz Gassenberg.

Heute Sonnabend abend von 9 Uhr an grosses brillantes Feuerwerk mit Concert

worauf außerordentlich macht und freundlich einladen

die Schützengesellschaft.

Bad Hohenstein-Ernstthal.

Sonntag, am 28. dieses Monats kein CONCERT. Concertgarten und Kurhaus entreefrei.

Die bevorzugte schöne Lage des Bades, der Kur-Saal und die umfangreichen und vielseitigen Verkehrsräume bieten angenehmen Aufenthalt und sind zu Ausflügen, zu Abhaltung von Gesellschafts-Vergnügen und Familienfesten besonders geeignet.

Bekanntmachung.

Wegen Aufschlag des Mehles sind wir genötigt, für das 6 Pf.-Brot 3 Pf. mehr zu berechnen.

Die Bäcker-Gnunig.



Louis Höher,

Zahakünstler,

empfiehlt sich zum schmerzlosen Einsetzen fäulnischer Zahne unter Garantie der Brauchbarkeit und des natürlichen Aussehens, ohne Herausnahme der Wurzeln. Dauernde Erhaltung schöner Zahne durch solide Zahnsäulen.

Lichtenstein, Markt 217, 1 Treppe rechts.

Alterschwäche, nicht an Krankheiten soll der Mensch sterben!

Das Neue Heilvorschriften und die Gesundheitspflege von F. E. Bilz, hat schon tausende von Ärzten ausgegebene Kranke noch gerettet.

Bahr. Anerkennungen von Naturärzten.

Dieses vorzügliche Werk ist Das beste Buch der Naturheilkunde.

Soeben erschien die 7. Auflage 1252 Seiten, groß Format mit 334 Abbild. Preis ungeb. Mf. 5.— Brachteinb. M. 6.50.

Zu beziehen durch F. Braunbeck, Verlagsbuchhandlung Stuttgart.

Striegerverein.

Die geehrten Kameraden werden hiermit zu der Sonntag, den 28. Juli ds. J. in Überungswitt stattfindenden 25jähr. Fahnenjubiläumsfeier des Militärvereins dabei selbst feierlich eingeladen.

Der Verein stellt sich bei Kamerad Niekus und erfolgt der Abmarsch von dort mittags Punkt 12 Uhr. Einer recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen

D. V.

N.B. Wegen etwaiger Ausrichtung von Geschirren findet heute abend von 8 Uhr an Besprechung bei Kamerad Niekus statt.

Condensierte

Schweizer-Milch

Liebig's Fleisch-Extract

empfiehlt billigst

Louis Arends.

Mehrere tüchtige

Patent-Arbeiter können auf 4-Jängen- und 8-Fußstuhl noch Arbeit erhalten bei H. Zesch.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe, die uns durch den reichen Blumenschmuck und durch die zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte unserer guten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter zu teilen wurden, sagen über alles unsern herzlichsten Dank.

Hohndorf, den 23. Juli 1889.

Die trauernden Hinterlassenen Ida Fasch, Anna Möhld, Ernst Abendroth.

Ackerspergel,
Zosterbien,
Sommerrüben,
Stoppelrübsaat
empfiehlt Herrmann Löffler.

Grasverpachtung.

Einige Scheffel ansteckendes Gras in der Nähe der Papiermühle sind sofort zu verpachten.

Wilhelm Heimer, Rößeldorf.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Geschäft

Nr.

Dieses Blatt
Bestellungen

Zu
gesuchten
Sammels

*— Z
iehungskreis
Welt-Pan
unglücklich
über. Nur
mit versch
leiten in
weiden in
entfaltet.
der bahri
zahllose Ju
berung.
die weite
Reisewahn
muhten si
mangelhaft
die sie in
In dem h
geboten, d
Gläschphoto
Beobachter
daher jen
meint. D
Panorama
und verbie

an den r
Menge an
violetten,
aus den S
stehen und
aussehen.
thau. Un
rige, übel
zwischen de
länglichen
artigen S
überzieht.
Roggenfor
aus den S
die Erde o
Aus ersten
Pilze herri
Das Nut
lichen Ga
wiederhol
hättigem B
farbe, eig
Geschmack
des genom
im Volks
weder tra
Das Mit
forscht best
Reinigen in
welcher das
Anwesen
ringerer S
und Sch
Auslochen
reinem A
Tropfen d
der Flüssi

SLUB
Wir führen Wissen.